

17. IV. 1919

2M

## Berlins Milchversorgung gefährdet.

Die Fettmilch Groß-Berlin (Milk) hat eine dringliche Eingabe an den Reichsernährungsminister gerichtet, der wir folgendes entnehmen:

Die Milchaufbringung Groß-Berlins steht vor dem Zusammenbruch. Die Tageszufuhr nach Groß-Berlin beträgt zurzeit etwa 180 000 Liter. Im Vorjahr wurden zu derselben Zeit 310 000 Liter täglich geliefert. Somit fehlen gegen das Vorjahr 130 000 Liter täglich. Wenn die Entwicklung des Vorjahres zugrunde gelegt wird, haben wir Mitte August einen Eingang von 140 000 und im Oktober d. J. von 120 000 Litern. Ungünstige Einflüsse können diese Entwicklung noch verschärfen. Ueberdies gehen zurzeit bereits beinahe 20 000 Liter täglich in dicksaurem Zustande ein, die selbst durch Neutralisation nicht mehr zur Ausgabe als Trinkmilch herangezogen werden können. Somit beträgt der zurzeit verfügbare Eingang nur 160 000 Liter, dem ein Bedarf der Bezugsberechtigten von rund 300 000 Litern gegenübersteht. 270 000 Liter hiervon müssen aus der Einfuhr gedeckt werden.

Wird der drohenden Entwicklung nicht bald entgegengetreten, so wird eine geregelte Verteilung der Milch im Herbst überhaupt unmöglich werden. An ältere Kinder und Kranke könnte dann Milch nicht mehr ausgegeben werden.

Auf dem Lande, wo die Hauptarbeit zu leisten wäre, sind kaum Anfänge für eine durchgreifende Erfassung der Milch vorhanden. Bisher sehen wir trotz aller Vorstellungen keinerlei Versuch, ernstlich zu helfen, obwohl der Zusammenbruch vor der Tür steht. Das Reichsernährungsministerium hat dieser Entwicklung ohne wirksames Durchgreifen zugeesehen.

Anordnungen nachgeordneter Stellen werden zugelassen, die unsere Milchzufuhr noch weiter aufs schwerste bedrohen. Preiserhöhungen für Milch und Butter in der Provinz nehmen in neuester Zeit keine Rücksicht mehr auf die Milchzufuhr nach Groß-Berlin. Wo wir im Einzelfall die Ueberweisung notleidender Milchlieferungen an uns beantragt haben, um Abhilfe zu schaffen, wurden diese Anträge häufig nicht bewilligt, zahlreiche Anträge schweben seit vielen Monaten, und eine hierauf bezügliche Beschwerde hat hieran nichts geändert.

Wir weisen nochmals auf die kommende Not, auf das Elend, das für unsere Kinder und Kranken heranbrechen wird, wenn die bisherige Untätigkeit der leitenden Stelle und an den ihr nachgeordneten Stellen besteht, mit allem Nachdruck hin. Wir haben gezeigt, wie die Milchaufbringung für Groß-Berlin zu gestalten ist, die Durchführung selbst ist Aufgabe der staatlichen Stellen und der ländlichen Gemeindeverbände. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß unsere Mahnungen in dieser zwölften Stunde nicht wieder ungehört verhallen mögen.